

Guido Kisch: Forschungen zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters nebst Bibliographie. (G. Kisch: Ausgewählte Schriften, Bd. 1.). 2. erw. Auflage. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1978. 336 S.

Guido Kisch: Forschungen zur Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Juden. Mit einem Verzeichnis der Schriften von Guido Kisch zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden. (G. Kisch: Ausgewählte Schriften, Bd. 2.) Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1979. 495 S., 4 Abb. a. Taf. i. T.

Der Vf., im Jahre 1889 in Prag geboren, war 1920—1922 Ordinarius der Jurisprudenz an der Albertina und dürfte wohl der Nestor unter den Professoren der Königsberger Universität sein. Seinem dortigen Wirken verdankt die Wissenschaft die die Zeiten überdauernden Editionen und Studien zur Kulmer Handfeste und zum Fischereirecht im Deutschordensland (Rez. von W. Kuhn in ZfO 28, 1979, S. 107—108).

1975 erschien seine ungewöhnliche Autobiographie unter dem Titel „Der Lebensweg eines Rechtshistorikers“, die Adalbert Erler mit warmen Worten in der Zeitschrift für Ostforschung 26 (1977), S. 487—489, anzeigte. Die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung ernannte Guido Kisch wegen seiner bleibenden Verdienste zum Ehrenmitglied.

Der erste hier zu besprechende Band ist ein photomechanischer Nachdruck der Ausgabe von 1955, vermehrt um eine 23-seitige Bibliographie der Rechtsgeschichte der Juden im mittelalterlichen Deutschland aus den Jahren 1949—1969. Er faßt Aufsätze und Studien aus zwanzig Jahren zusammen, die zunächst in englischer Sprache an weitverstreuten Stellen erschienen sind. Der Vf. betrachtet ihn selbst als „Ergänzungsband zu meinen im Jahre 1949 veröffentlichten Büchern *The Jews in Medieval Germany: A Study of Their Legal and Social Status* (The University of Chicago Press, Chicago 1949) und *Jewry-Law in Medieval Germany: Laws and Court Decisions Concerning Jews* (New York and s' Gravenhage 1949)“ (S. 5). Beide Werke haben ein lebhaftes Echo in der wissenschaftlichen Welt gefunden (s. a. Verzeichnis der Rez. in G. Kisch: Ausgewählte Schriften. Bd. 2, S. 463—465). Der Band gliedert sich in fünf Hauptteile: Gesamtbild, Einzelprobleme, Methodologie, Kritische Beiträge und Bibliographie. Hier ist besonders im dritten Teil die Auseinandersetzung mit Otto Stobbes Werk „Die Juden in Deutschland während des Mittelalters“ zu beachten. Der bibliographische Annex zeugt von der immensen Belesenheit des Vfs. und bringt Titel aus entlegensten Veröffentlichungen.

Der zweite Band enthält Aufsätze und Rezensionen aus den Jahren 1930 bis 1973 und wird beschlossen durch ein von Wilhelm Güde gefertigtes Verzeichnis von Guido Kischs Schriften zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden, welches äußerst sorgfältig gearbeitet mehr als 430 Eintragungen aufweist. Ein Teil der Aufsätze dürfte deutschen Gelehrten erstmals zugänglich gemacht worden sein, denn Jahrgänge der Zeitschrift *Historia Judaica* aus der Kriegszeit sind kaum in einer hiesigen Bibliothek zu finden. Kabinettsstücke sind die Studien über Judenabzeichen (S. 115 ff.) und über Strafvollzug an Juden (S. 165 ff.). Für die Universitätsgeschichte sind die Arbeiten K.s Standardwerke. Die hier wiedergegebenen Aufsätze — zusammengefaßt unter der Überschrift „Universitätsgeschichte und jüdische Familiengeschichte“ — bieten neben methodologischen Grundlagen auch reiches Namengut. Wolfram Kaiser: „*Judaica medica* des 18. und frühen 19. Jhdts. in den Beständen des Halleschen Universitätsarchives“ (Halle 1979), führt diese Anregungen weiter. Für das Arbeits-

gebiet der Zeitschrift für Ostforschung kommen besonders die Ausführungen über die Universitäten Frankfurt an der Oder, Prag und Königsberg in Betracht. Geradezu exemplarische Musterstücke sind die neun ausführlichen Buchbesprechungen, die einer totalen Abfuhr für die wissenschaftliche Behandlung der „Judenfrage“ im Dritten Reich gleichkommen. Eine ganze Reihe biographisch bedeutender Nachrufe stehen zum Schluß des Sammelbandes.

Es ist schier unmöglich, bei einem solch umspannenden Werke — vom Schöpferwurf der mittelalterlichen Rechtsgeschichte bis zur bibliographischen Kärnerarbeit reichend — Wertungen vorzunehmen. Gleich, von welchem Spezialgebiet der Leser an diese Sammlungen herangeht, es wird ihm immer reicher Gewinn zuteil.

Gießen

Hans-Jürgen Löwenstein

Hermann Wiesflecker: Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit. **Band III:** Auf der Höhe des Lebens. 1500—1508. Der große Systemwechsel. Politischer Wiederaufstieg. **Band IV:** Gründung des habsburgischen Weltreiches. Lebensabend und Tod. 1508—1519. R. Oldenbourg Verlag. München 1977, 1981. XXVIII, 622 S., 13 Abb. a. Taf., 1 Kte i. Anh.; XXVIII, 691 S., 7 Abb. a. Taf., 1 Kte i. Anh.

In rascher Folge ist es der zielstrebigsten Arbeitsweise des durch zahlreiche einschlägige Spezialforschungen als Kenner der Materie ausgewiesenen Grazer Historikers gelungen, die Darstellung der politischen Geschichte und der kriegerischen Unternehmungen einer ebenso faszinierenden wie umstrittenen Fürstenpersönlichkeit an der Wende zur Neuzeit ihrem Abschluß zuzuführen, so daß zur vollständigen Realisierung dieses großangelegten Lebenswerkes nur noch ein letzter, dem „Herrscher und seiner Umwelt“ vorbehaltener Band aussteht, dessen eigentliches Anliegen es ist, den Leser mit Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur dieser Zeit vertraut zu machen.

Mehr vom Lebensalter Kaiser Maximilians I. (1459—1519) denn von der Politik her versteht sich der unter die Devise „Auf der Höhe des Lebens“ gestellte dritte Band, der die in der ZfO 26 (1977), S. 548—550, bereits vorgestellten ersten beiden, quellennah gearbeiteten Bände weiterführt, wenn er die stets lebendige, auch für den interessierten Laien faßbare Geschichtserzählung auf die Jahre zwischen 1500 bis 1508 ausdehnt, wo sich der „große Systemwandel“ im Reich und in Europa, verbunden mit dem unter die Maximen: Romfahrt, Kaiserkrönung und Kreuzzug zu stellenden Wiederanstieg der Macht des Römischen Königs, nach der an äußeren und inneren Niederlagen reichen Zeit um 1500 anbahnte. Nicht bloß diese, durch den Tod von Maximilians Haupttrivalen, des Erzkanzlers und Kurfürst-Erzbischofs von Mainz Berthold von Henneberg (21. Dezember 1504), eingeleiteten, durch einen außenpolitischen Bündniswechsel, der den Habsburger mit Frankreich Frieden schließen ließ, und Erfolge im Bayerisch-Pfälzischen Erbfolgekrieg sowie Maximilians persönlichen Triumph auf dem Kölner Reichstag gefestigten Veränderungen auf der großen politischen Bühne, die alle Welt in Staunen versetzten, stehen im Blickfeld des Interesses. Mehr noch kommen dabei die ganz in den Dienst der auswärtigen Unternehmungen gestellten einschneidenden Finanz- und Verwaltungsreformen in den Erbländern, die sich in vielfacher Hinsicht als zukunftsweisend zeigen sollten,